

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen illustrierten Sonntagsblatt für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S., monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 M 30 S.; auswärts 1 M 45 S. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 16.

Donnerstag, 9. Februar 1893.

29. Jahrgang.

Württemberg.

— Am 6. Februar d. J. ist in Neufach, O.A. Neuenbürg, das Wohn- und Oekonomiegebäude des Schmieds und Farrenhalters Jakob Friedrich Kull vollständig abgebrannt; die Entstehungsurache ist nicht ermittelt.

Cannstatt, 5. Febr. Die Konkordia hielt gestern in den Räumen des Kursaales ihren Maskenball. Erweiterte schon das hübsch und sinnreich geschmückte Programm die Besucher, so war dies bei den wohlgelungenen Auführungen (Das Ragenständchen, der Bette von Amerika, Die Feuerwehr und die Vigerln) noch mehr der Fall. Am meisten Beifall fand die von Witz und Humor strotzende Aufführung Christofel Clumbumbus oder die Entdeckung Amerikas, wobei die Lachmuskeln stark in Anspruch genommen wurden. Neben den vielen, zum Teil recht schönen Charaktermasken sind die der Stadtfräuben-Gesellschaft besonders zu erwähnen. In der gemüthlichsten Weise blieben die Mitglieder bis in die frühen Morgenstunden vereinigt; heute Nachmittag machten sie einen gemeinsamen Ausflug nach Untertürkheim in den Hirsch, woran sich wohl etwa 300 Mitglieder beteiligten. — In ähnlicher Weise feierte die Aurora im Gasthof z. Bären gestern Abend ihren Maskenball.

Ulm, 6. Febr. Auf der Hochebene der Alb und in den Seitenthälern ist seit gestern eine große Ueberschwemmung. Bei Bermaringen gleicht die Gegend einem großen See. Die Lauter ist zu einem reißenden Strom geworden und drang gestern Abend in Herrlingen in die Häuser ein. In einer Wirthschaft wurde der Stubenboden durch das Wasser in die Höhe gehoben. Das Weiherbadthal steht 1 1/2 Meter unter Wasser. Die Ueberschwemmung rührt vom Schmelzwasser des Schnees her, welches nicht in den Boden eindringen kann. Der Boden ist erst 2 1/2 Ctm. aufgethaut.

— In Ulm wurde auf der Post eine falsche Fünzigmarkrolle aufgegeben. Dieselbe enthielt beim Deffnen statt Fünzig-Pfennigstücke nur Zehnpiennigstücke.

Mundschau.

Karlsruhe, 7. Febr. Finanzminister Gilsstätter, dessen Jubiläum am 12. Febr. stattfindet, trat einen mehrwöchentlichen Urlaub nach Italien an.

Offenburg, 6. Febr. (Schwurgericht.) David Steuert von Kork ist der Ermordung seiner Frau schuldig erklärt und zum Tode verurteilt worden. Die Verhandlung vor vielleicht 600 Zeugen ergab ein trauriges Bild herzloser Nothheit. Am 3. November

morgens hörte ein Vorübergehender die Frau Steuert erregt ausrufen: „Wid, laß mich gehen, bringst mich ja um.“ Eine halbe Stunde nachher zeigte Steuert den Tod der Frau an, die sich erhängt habe; bald trat der Gendarm ein; David Steuert behauptete dann, sein Vater sei bei der Frau drinnen gewesen. Beide wurden verhaftet. Der Sohn schob auf den Vater den Verdacht; der Vater stellte alles in Abrede und erhängte sich am 10. November im Gefängnis. Der Schlüssel zur Erkenntnis des Beweggrundes der That scheint nur im Zeugnis des Gefangenewarts Grundler zu liegen. Als er nämlich einmahl in die Zelle kam, schrieb Steuert und auf die Frage: „An wen?“ antwortete er halbherzend: „An meine zweite Frau!“ Neue oder so etwas war aus dem kalten Gesicht des Mörders nicht zu lesen, ebenso wenig Mitleid mit Steuert aus den Gesichtern der Zuhörer.

Mannheim, 6. Febr. Dem „M. L.“ zu Folge soll nächster Tage in New York ein geb. Mannheimer, der seine Frau ermordet hat, durch Elektrizität hingerichtet werden.

— In Rissingen plant der Magistrat die Herstellung einer elektrischen Straßenbahn, für die er bereits einen Plan von der Firma Siemens und Halske in Berlin hat ausarbeiten lassen. Diesem Projekt zufolge ist die Bahn eingeleigt mit Weichen; sie beginnt am Bahnhofe, führt durch die Bahnhof-, Theater und Salinenstraße zur Unteren Saline, läuft am Oekonomiehof vorbei und endet vor dem Soolbade. Die Länge der Bahn ist 3,3 Kilom., die Spurweite ist bis zu 1 m angenommen, die größte vorkommende Steigung ist 1:16, der kleinste Kurvenradius beträgt ungefähr 20 m. Die Stromzuführung der Bahn erfolgt durchweg oberirdisch.

München. Die Neumayer'sche Fabrik norwegischer Schneeschuhe in München hat nun auch vom preussischen Kriegsministerium Bestellungen von Skis zur Einführung in der Armee erhalten.

Dresden, 5. Febr. Die Elbe befindet sich in vollem Eisgange. Das Wasser steigt mäßig. Am hiesigen Pegel beträgt der Wasserstand 40 cm. über Null.

Homburg (in der Pfalz), 7. Februar. Im Nordfeldschacht verunglückten 4 Bergleute; 3 davon blieben tot.

Hamburg, 6. Febr. Aus Altona werden vier Cholerafälle gemeldet, von denen zwei tödtlich verliefen.

Breslau, 5. Febr. Der Prozeß gegen Dr. med. Schwand endigte nach mehrwöchentlichen Verhandlungen mit der Verurteilung des Angeklagten zu 10 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust von gleicher Dauer.

Stralsund, 5. Febr. Eine unerwartete Erbschaft ist dem hier in dürftigen Verhältnissen lebenden Arbeiter Schindler'schen Ehepaar zu teil geworden. Sie wurden vorgestern zum hiesigen Amtsgericht beschieden, wo ihnen mitgeteilt wurde, daß ein Stiefbruder des Ehemannes, der vor langen Jahren nach Amerika gegangen war und dort ein Mühlenwerk betrieben hatte, plötzlich gestorben sei und sie zum Erben eines Teiles seines eine Million Mark betragenden Vermögens eingesetzt hätte. 180,000 Mark kämen, wie die R. Strals. Z. berichtet, auf den Anteil der beiden glücklichen Erben. Die Freude der Eheleute war natürlich unbeschreiblich, um so mehr, als sie von dem Verstorbenen nie ein Lebenszeichen erhalten hatten. Der Ehemann S. ist Arbeiter und die Frau ist als Wäscherin thätig.

Best, 6. Febr. Dem amtlichen Cholerabericht zufolge sind hieselbst am 3. d. M. zwei neue Erkrankungen angemeldet worden.

Paris, 2. Febr. Der von der Subkommission der Panamakommission erstattete Bericht über die Unternehmen giebt den Gewinn der Unternehmer auf über 17 Millionen an.

Paris, 5. Febr. Die Urheber des verwegenen Einbruchs bei dem Marquis de Panisse-Passis sind seit gestern in Polizeigewahrsam. Infolge der Nachforschungen des Sicherheits-Direktors Goron hat man 17 „Cambrioleurs“, 12 Männer und 5 Frauen, verhaftet, von denen 4 die Behauptung des Marquis ausgeplündert haben sollen; unter ihnen ist der falsche Polizei-Kommissär, der dem Pförtner erklärte, er sei vom Untersuchungsrichter Franqueville mit einer Hausdurchsuchung beauftragt. In den Wohnungen der Gesellen fand man eine reiche Beute, und bei einem Fehler wurde das noch nicht umgeschmolzene Silberzeug des Marquis entdeckt. Die gestohlenen Gemälde sind wie es scheint, noch nicht aufgefunden worden.

Paris, 6. Febr. Der Graf von Paris zeigte seinen Anhängern an, der bereits auf der Rückreise befindliche Herzog von Orleans werde baldigst mit ihm in Sevilla zusammentreffen.

Paris, 6. Febr. Clémenceau, der von Rochefort beschuldigt worden ist, für sein Blatt, La Justice, 3 1/2 Millionen von Corn. Herz erhalten zu haben, er bietet sich, die Bücher des Journals der Untersuchungskommission zur Verfügung zu stellen.

— Zum Panama-Skandal wird dem „Verl. Tagbl.“ aus Paris berichtet: Ein Abendblatt will wissen, daß die Anklagekammer auf die Einstellung des Verfahrens gegen sämtliche Parlamentarier mit Ausnahme des ehemaligen Ministers Barbaut erkennen

werde, da nach Artikel 13 der Verfassung kein Abgeordneter wegen seiner Abstimmung verfolgt werden könne. Nur Charles de Lesseps, Cottu, Fontane, Barhaut und Blondin würden vor die Geschworenen kommen. Letzterer als Vermittler zwischen Barhaut und der Panama-Gesellschaft. Blondin ist inzwischen wegen Krankheit gegen 20 000 Fr. Kaution auf freien Fuß gesetzt worden.

— Aus Lille wird berichtet: Der Bürgermeister Pimbel von Nogent-sur-Marne wurde abgesetzt und verhaftet. Pimbel hatte das Vermögen einer aus Ungarn stammenden reichen Wittwe Namens Dietrich verwaltet. Als diese kürzlich ohne Hinterlassung von Erben starb und der österreichische Konsul den Nachlaß aufnahm, ergab es sich, daß ungarische Papiere im Werte von 80 000 Franken verschwunden waren. Der Konsul that sofort die nötigen Schritte zur Ungültigkeitserklärung der Papiere. Es stellte sich heraus, daß Bürgermeister Pimbel einen Teil der Papiere für 16 000 Fr. bei einem Bankier veräußert hatte.

— Kürzlich hat man im Walde nahe bei Charleroi die Leichen eines fünf- und eines siebenjährigen Mädchens gefunden, welche seit Sonnabend verschwunden waren. Es liegt Lustmord vor. Die Polizei ist dem Mörder auf der Spur.

Rom, 5. Febr. Gestern kam es im römischen Judenquartier zu Tumulten. Die abergläubische jüdische Menge zwang sämtliche reicheren Glaubensgenossen, ihre Geschäfte zu schließen, in dem Wahne, Gott hätte im Zorn das Feuer in die Synagoge geschickt, weil die Juden am Sabbath ihre Geschäfte offen ließen. Gendarmerie und Militär stellten die Ordnung wieder her.

Antwerpen, 3. Febr. Der hier gestorbene Elektrotechniker v. Nysselberghe war der Erfinder des Fernsprechens auf große Entfernungen. Er stand erst im 46. Lebensjahre.

Christiania, 4. Febr. Der Stapellauf des für die Chicagoer Ausstellung erbauten Wikingerschiffes, der heute Nachmittag in Sandnessord glücklich von Statten ging, gestaltete sich zu einer glänzenden Feierlichkeit. Eine große Menschenmenge wohnte dem Schauspiel bei. Als Vertreter der Regierung war der kommandierende Admiral Koren anwesend.

Kopenhagen, 6. Febr. Die kleine Insel Anholt im Kattegat ist ganz vom Eise gesperrt. Die letzte Post ist am 28. Dezbr. eingegangen.

London, 7. Febr. Weitere Depeschen aus Sydney melden erschütternde Einzelheiten von den Ueberschwemmungen im südlichen Queensland. In Bundeeberg sind 100 Familien obdachlos. In Maryborough ist eine Brücke eingestürzt, man glaubt, daß 30 Personen hierbei ertrunken sind; 100 Häuser wurden zerstört. Die Stadt Tiard ist überschwemmt. Sehr ernst ist die Lage in Brisbane, wo zwei große Brücken durch die Fluten fortgerissen wurden; in der Hauptstraße des südlichen Stadtviertels steht 20 Fuß hohes Wasser.

Petersburg, 5. Febr. Der Emir von Buchara bat Rußland um die Anerkennung seines Sohnes als Thronfolger; der Prinz soll in Petersburg erzogen werden. Wie verlautet, wäre die Anerkennung bereits erfolgt.

— Die Zerstörung auf der Insel Zante, welche durch das Erdbeben hervorgerufen ist, ist eine vollständige und übergroß ist die Zahl der Obdachlosen. Fortwährend treffen aus Athen Zelte, Brodvorräte zc. ein. England sandte von Malta aus ein Kriegsschiff mit 1000 Zelten. Es soll ein öffentlicher Aufruf um Beiträge zur Linderung der Not erlassen werden.

Barcelona, 6. Febr. Nach Schluß einer Versammlung der Studierenden zur Förderung der Erbauung einer protestantischen Kapelle in Madrid griff ein von einer Frau angeführter Haufen von Anarchisten die Polizei an und feuerte auf dieselbe. Zwei Polizisten wurden leicht verwundet. Die Gensdarmarie stellte die Ruhe her. 6 Personen wurden verhaftet.

New-York, 2. Febr. In Paris, einer Stadt in Texas, ist ein Neger, der ein weißes 4jähriges Mädchen getötet hatte, von der Menge ergriffen und am hellen lichten Tage, um 1 Uhr mittags, am Pfahle verbrannt worden.

Washington, 6. Febr. Der Staatssekretär des Auswärtigen erhielt ein vom 18. Januar datiertes Telegramm des Ministerpräsidenten der Unionstaaten in Hawaii, wonach sämtliche diplomatischen Vertreter der auswärtigen Mächte die neue Regierung in Hawaii anerkannten.

Unterhaltendes.

Unschuldig!

Eine Waidmanns-Erzählung von H. Robolsty. (Fortsetzung)

„Am Ende haben wir es nur mit einem zufälligen Unglücksfall zu thun,“ meinte ernst der Ortsvorsteher. „Der Knecht kann in der Scheune geraucht haben, oder die Magd ist vielleicht mit dem Licht unvorsichtig umgegangen. Es passiert so etwas auf dem Lande ja so häufig. Nachher gestehts Niemand ein, und womöglich kommt ein Unschuldiger in Verdacht.“

Firnburg antwortete auf diese Auslegung gar nicht. „Was mag denn dort in dem kleinen Häuschen sich befinden?“ fragte er plötzlich und schritt auf ein winziges Gebäude zu, das unmittelbar an die Feuerstätte grenzte und nur in Folge der günstigen Windrichtung und des Eingreifens der Löschmannschaften stehen geblieben war.

„Soviel ich weiß, sind Eggen und Pflüge in der Hütte!“ gab der Ortsvorsteher Auskunft. „Zu anderen Zwecken wäre der Raum auch gar nicht zu verwenden.“

„Ich will mal hinein sehen!“ sagte der Agent und klinkte die Thür auf.

Drienen lag eine Menge Gerümpel. „Die rine Musterkarte!“ meinte der Revidirende und trat zurück. „Doch halt! . . . Was liegt denn dort in jener Ecke?“ fragte er, machte Kehrt und wand sich mühsam zwischen den Ackergeräten hindurch. „Ist's denn möglich?“ rief Firnburg plötzlich. „Kommen Sie bloß mit herein, Herr Vorsteher!“ wandte er den Kopf. „Hier sind offenbar Spuren einer Brandstiftung.“

Auch der Ortsvorsteher brach sich durch den Wirrwarr Bahn. „Also wirklich?“ schüttelte der alte Mann das Haupt. „Das hätte ich nicht gedacht.“

Am Boden befand sich, sorgfältig kreuz- und quergelegt ein Häuschen sein zerstücktes Holz, das angebrannt, aber durch irgend einen Zufall wieder ausgelöscht war. Ebenso steckte unter den Spähnen ein Stück zur Hälfte verholzten Papierses.

„Vielleicht giebt das nähere Auskunft!“ Der Agent zog das Blatt hervor. Auch der Dorfbeamte warf einen forschenden Blick auf den Fund. „Es ist beschrieben,“ sprach der Erstere. „Sehen Sie nur, die Adresse blieb unverfehrt. „„Lieber Wilhelm!““ lautet die Anrede. Hier ist auch die Unterschrift: „„Deine Emilie Perliß.““

„Unglaublich! Unglaublich!“ rief das Dorfoberhaupt, die Hände zusammenschlagend. „Es ist ein alter Liebesbrief, den Sie da gefunden haben,“ sprach er bedeutsam. „Der Förster heißt Wilhelm Grashof, und jene Emilie Perliß ist seine ehemalige Braut, die jetzige Hausfrau.“

„Sehen Sie,“ blinzelte der Versicherungsbeamte mit den Augen. „Blind trauen darf man heutzutage keinem Menschen mehr. Sie hielten den Grünrock bisher für einen Biedermann. Jetzt sehen Sie, was er ist: ein ganz unverfälschter Brandstifter, der es nicht einmal der Mühe wert hielt, die Spuren seiner frevelhaften That zu beseitigen.“

„Da sollte man wirklich allen Glauben an die Menschheit verlieren!“ gab der Alte zurück.

Firnburg faltete das Brieffragment behutsam zusammen und legte es in seine Brieftasche; die angebrannten Holzstäbchen aber wickelte er in sein Taschentuch und trat dann mit seinem Begleiter wieder in den Hof.

„Wir wollen den Kuhstall dort drüben auch noch inspizieren,“ sprach der welterfahrene Fremde in bittendem Tone. „Dann will ich Sie nicht mehr belästigen, Herr Vorsteher!“

Das Erstaunen der beiden Männer erreichte aber jetzt den höchsten Punkt, als sie in einem Winkel des Stalles genau denselben Fund machten, wie eben vorher.

„Es wird immer besser,“ bemerkte der Agent, ein paar der ebenfalls angebrannten Holzstücke aufhebend. „Sehen Sie, hier hat die übermäßige Rasse das Feuer erstickt.“

„Wollen Sie dem Förster nicht Mitteilung von Ihrer Entdeckung machen?“ fragte der Ortsvorsteher und zog auch hier ein Stück Papier unter dem Holzhäuschen hervor.

„Dazu fühle ich mich nicht verpflichtet,“ sagte der Mann entschieden. „Es ist meine Pflicht, die Sache sofort zur Anzeige zu bringen. Was steht denn auf diesem Zettel?“ fügte er im Frageron hinzu.

„Lesen Sie nur selber!“ entgegnete der Dorfbeamte in fast kummervollem Tone.

Firnburg hielt den halbverbrannten Zettel näher unter die Augen. „Der Brief war an Grashof gerichtet,“ erklärte er gleich darauf. „Soviel ich daraus ersehe, verlangt ein Händler die noch nicht bezahlten Möbel zurück.“

„Allem Anscheine nach haben die Ställe auch ein Raub der Flammen werden sollen!“ bemerkte der Schulze, „und womöglich auch das Vieh. Das hätte ja eine entsetzliche Katastrophe gegeben.“

„Die Tiere sind ebenfalls gut versichert,“ sagte der Agent. „Sie wurden noch zur Zeit der teuren Preise tagirt. . . . Uebrigens werde ich Sie bei der Denunciation gleich als Zeuge nennen.“

„Ich beginge ja ein Unrecht, wollte ich diese offensbaren Beweise für die Schuld des Försters unterdrücken!“ fiel der alte Mann ein. „Ich erwarte sogar, daß Sie mich als Zeugen angeben.“

Eine Viertelstunde später jagte ein Einspanner aus dem Dorfe der Stadt zu. Im Fond saß der Agent, der sich direkt zum Hause des Staatsanwalts fahren ließ.

Noch am selben Abend wurde Grashof durch zwei Exekutivbeamte wegen dringenden Verdachts der vorsätzlichen Brandstiftung verhaftet.

Vergeblich hatte der Waidmann hoch und fest seine Unschuld beteuert. Die Beamten beriefen sich einfach auf den erhaltenen Befehl und baten nur, sie nicht zur Anwendung von Gewalt zu nötigen.



Im Dorfe hatte Grasshofs Festnahme ungeheures Aufsehen erregt. In Jägerkreisen wurde sogar eine Agitation für den armen Verhafteten ins Werk gesetzt. Es war das eine schriftliche Erklärung sämtlicher Forstbeamten des Ressorts, worin gesagt wurde, daß man Grasshof ein derartiges Verbrechen, wie es vorlag entschieden nicht zutraue.

Der Untersuchungsrichter nahm die wohlmeinende Ehrenbezeugung auch in Empfang und fügte Sie den Akten bei; auf den kriminalistischen Gang der Angelegenheit konnte sie aber naturgemäß keinen Einfluß ausüben.

Verschiedene Zeugen wurden in der Sache vernommen. Ihre Aussagen brachten indes wenig Klärung in das Dunkel. Gravierend für den Gefangenen waren nur die zu Protokoll gegebenen Äußerungen des Ortsvorstehers und des Versicherungsagenten.

Der die Sache führende Jurist, ein älterer Beamter von weitreichender Menschenkenntnis, versuchte wiederholt, den Beschuldigten zu einem Geständnis zu bewegen. „Sagen Sie getrost Alles, Herr Förster,“ sprach er eindringlich bei einem längern Verhöre. „Sie erwerben sich dadurch Anspruch auf die Milde der Richter. Ihre Lage ist eine äußerst fatale, und weil Sie die Auspfindung fürchteten, nahmen Sie Zuflucht zu dem letzten verzweifelten Schritt! . . . Nicht wahr, so liegen die Sachen?“

„Machen Sie mit mir, was Sie wollen!“ stöhnte der gequälte Mann. „Scheinbar sprechen die Umstände für meine Schuld. Aber ich habe . . . bei Gott schwöre ich es . . . die Scheune nicht angezündet!“

(Fortsetzung folgt.)

Honig als Heilmittel.

Honig gegen Sodbrennen. Die Blätter der Betone werden gedörrt, pulverisiert, mit Honig vermischt und mit heißem Wasser übergossen und dieser Thee lauwarm getrunken. — Honig gegen Mundfäule. Honig mit zerriebenen Meerrettig in den Mund gerommen, heilt die Mundfäule sehr schnell. — Met gegen Husten und Schlaflosigkeit. Man trinke

täglich dreimal eine Kaffeetasse voll guten Met. — Honig zur Erlangung einer klaren Stimme. Eine handvoll Ehrenpreis und Blumen vom Himmelbrand 1 Delta gestoßener Anis werden in 1 l Met gesotten und davon des Tages einigemal getrunken. — Honig gegen Halsentzündung. Pulverisierter Leinsamen mit Honig vermischt und als Pflaster aufgelegt, bringt Linderung. — Honig gegen Halsgeschwüre. Man siede Rettigamen in Essig und Honig und gurgle sich damit. — Honig gegen Halsweh. Honig in heißem Leinöl möglichst warig getrunken, lindert die Schmerzen sehr. — Honig gegen Verschleimung. Meerzwiebel, Essig und Honig werden zu gleichen Teilen gesotten und dieser Absud des Morgens getrunken. — Honig gegen Husten. Nimm 500 g Zwiebeln, schäle und kerbe sie ein, thue sie alsdann mit 100 g Honig und 200 g Meliszucker in 1 l Wasser und lasse das Ganze $\frac{3}{4}$ Stunden kochen. — Ein vortreffliches Zugpflaster. Honig und Pfefferkuchen oder Honig und Roggenmehl zu einem dicken Brei gerührt und auf Geschwüre gelegt, zieht diese in kurzer Zeit auf und bringt sie zur Eiterung. — Honig gegen Frostbeulen. Gereinigter flüssiger Honig, mit Vorbeer- und Terpeninöl vermischt gilt allgemein als eine vorzügliche Einreibung der Frostbeulen.

Vermischtes.

— Bezüglich der Sonntagsruhe fällt gestern die sechste Berliner Strafkammer am Landgericht I eine interessante Entscheidung. Ein Cigarrenfabrikant begab sich in ein Schanklokal, ließ sich ein Glas Bier vorsehen und verlangte fünf Cigarren. Die Wirthin trug kein Bedenken, ihm das Gewünschte zu verabfolgen. Der Cigarrenhändler aber nahm seine Cigarren und stellte gegen die Wirthin den Strafantrag. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung, worauf die Staatsanwaltschaft Berufung einlegte. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Schöps, führte an, daß die Schankwirthin nach einem ministeriellen Erlaß befugt seien, Gegenstände, die zu ihrem Betriebe gehörten, auch über die Straße zu verkaufen, daß aber ganz besonders bei Cigarren dies

der Fall sein müsse, da ja ein Schankwirth nicht wissen könne, ob der Gast sie nicht in seinem Lokale rauchen wolle. Der Gerichtshof schloß sich, wie die Post berichtet, diesen Ausführungen an und erkannte ebenfalls auf Freisprechung.

(Reiche Erbschaft.) Das „Wiener Tagblatt“ berichtet, die dortige jüdische Familie Ulmann habe von dem vor 23 Jahren verstorbenen Erzbischof von Rotterdam, Namens Färber, der ein Oesterreicher und getaufter Jude war, 13 Millionen geerbt. — Wenns nur wahr ist!

(Was eine gute und kluge Frau vermag.) Benjamin Franklin fragte einst einen Handwerker in Philadelphia, warum er immer so guten Muthes und gegen jedermann so freundlich wäre. „Daran ist meine Frau schuld,“ antwortete der Mann, „sie verführt mir durch ihre Freundlichkeit und Liebe, durch ihren Fleiß, ihre Ordnungsliebe und Aufmerksamkeit gegen mich, täglich das Leben. Und das erfreut mich und macht mich fröhlich.“

(Schuhwerk wasserdicht zu machen.) Im Winter und überhaupt zur Regenzeit ist es eine fast täglich wiederkehrende Klage, daß das Schuhwerk der Kinder nicht wasserdicht ist, daß sie infolge davon mit durchnässten Füßen in der Schule sitzen müssen, und mit Recht wird für Erkältungen der Grund in diesem Uebelstand gesucht. Demselben läßt sich aber mit geringer Mühe und geringen Kosten abhelfen, wenn man neue Schuhe und Stiefel, ehe sie getragen sind folgendem Verfahren unterwirft: Man bestreicht die Sohlen mittels eines Pinsels mit gekochtem lauwarmen Leinöl, und läßt dasselbe in der Sonne einziehen. Auf dem Oberleder dagegen verreibt man wiederholt mit einem Wattebäuschchen etwas Nizinusöl, jedesmal aber nur soviel, daß das Oberleder nicht fettglänzend wird sondern das Del ganz aufsaugen kann. Wenn das Oberleder zu stark eingesettet wird, setzt sich der Staub darin fest und das Leder bekommt dauernd eine graue unsaubere Farbe. Durch diese Behandlung werden nicht allein Schuhe und Stiefel verdicht sondern auch sehr haltbar und dem lästigen Knarren und Krachen des Schuhwerks wird vorgebeugt.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Privat-, Real- und Gewerbeschule Calw.

Beginn des nächsten Schuljahres den 17. April. Schulaufnahme vom 8. Jahre an. Tüchtige Vorbildung für das praktische Leben. Vorteile: Kleine Klassen; Fertigung der Hausaufgaben unter Aufsicht eines Lehrers; Verpflegung auswärtiger Schüler im eigenen Pensionat. Weitere Auskunft, Lehrplan etc. durch

Handelschuldirektor Spöhrer.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 16. Februar, vormittags 10 Uhr wird die Lieferung des Bedarfs an Brennholz, ca. 50 cbm Buchenholz und 700 cbm Weichholz für 1893/94 für die Garnison-Anstalten in Karlsruhe und Ettlingen im Bureau der Garnison-Verwaltung in Karlsruhe, Linkenheimerstraße 19, vergeben. Bedingungen liegen dort aus, bezw. können gegen Einsendung von 50 Pfg. bezogen werden.

Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 16. Februar, Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus I Meistern Abt. 2 Aushalbe, aus II. Eiberg Abt. 13 Hintere Kriegswaldbene und Abt. 22 Wildbaderkopf:

Langholz I. bis IV. Classe 957 Fm.
" V. Classe 5
" I. bis III. Classe 122 "

Caffee

in allen Sorten empfiehlt G. Hammer.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.



Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebener Nüchtern, Blähung, saures Aufstößen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduktion, Selbstucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung. Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Nervenleiden des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt. Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis 4 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mt 1.40. Cent.-Verkauf durch Apotheker Carl Brady, Kremser (Währen).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in Zu haben in Wildbad bei Apotheker Dr. Metzger.



Bezirkskrankenkasse Neuenbürg. Bekanntmachung

betreffend das neue Kassenstatut.

In Folge Reichsgesetzes vom 10. April 1892, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter mußte eine durchgreifende Aenderung des Kassenstatuts vorgenommen werden. Die Feststellung des gegenwärtigen Inhalts des Kassenstatuts geschah in der Generalversammlung vom 20. November 1892 und es wurde dasselbe durch h. Erlaß der K. Kreisregierung in Reutlingen vom 5. Dez. 1892 genehmigt.

Der Inhalt des Kassenstatuts wird nun dadurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß auf jedem Rathhaus der Bezirksgemeinde ein Exemplar des Statuts acht Tage lang, nämlich vom

Donnerstag den 9. Februar bis Donnerstag den 16. Februar d. J. einschließlich zu Jedermanns Einsicht aufgelegt sein wird.

Den 3. Februar 1893.

Der Kassenvorstand:
Namens desselben Vorsitzender
C. A. Fein.

Gasthaus zum „Stern“ Donnerstag den 9. Februar

Aekel- Suppe,

wozu höflichst einladet

Wilh. Schmid.



Importierte Havannah-, Bremer- u. Hamburger Cigarren,

Griechische, Russische, Egyptische
Cigaretten u. Tabake
empfehlen
Gustav Hammer.

Brenzer Kirchen- ban-Loose

(Ziehung am 6. April)

Hauptgewinn in bar 20,000 Mk.
sind zu haben à Mk. 2 bei

Chr. Wildbrett.

Bestellungen auf



neuen Wein

nimmt entgegen

Wagner Dipp's We.

Chocolade-, Bisquit Albert- Berliner Pfannkuchen und sonstige

Cheebäckereien

empfehlen

Fr. Junk.

Bleistiftspitzer „Granate“.

Dieser Bleistiftspitzer ist das Vollkommenste, was in dieser Art bis jetzt fabriziert worden ist. Derselbe spitzt Holz wie Blei vorzüglich, ohne daß die Bleispitze abbricht.

Zu haben bei

Chr. Wildbrett.



12^{pf}

mit der Schutzmarke
Kreuzstern

zu augenblicklicher Herstellung einer ebenso
gesunden als wohlschmeckenden Kraftbrühe
K. und Kpriv., + Patent Nr. 967. 1959
In **Widbad** bei **Carl Aberle**

Orangen & Citronen empfehlen

Fr. Junk, Conditior.

Schreibhefte

in allen Liniaturen empfehlen

Chr. Wildbrett.

Eine hochträgliche



Ruh,

und eine samt Kalb, sehr, weil überzählig,
dem Verkauf aus

Karl Harter z. Enghof.

Neue holl.

Voll-Häringe

empfehlen

Gust. Hammer.

Reiner



Schleuder- Honig

vom eigenen Bienenstand ist zu haben bei

Chr. Wildbrett.

Emmenthaler-, Kräuter- und Limburger- Käse

Ia Dualität, empfehlen

D. Treiber,
König-Karlstr.

W i d b a d.

Das unentbehrlichste Mittel für jede Haus-
haltung ist die, von der Adler-Apotheke zu
Kirchheim u. L. hergestellte

Restitutions-Schwärze

dunkle Kleider aller Art, Filz-
hüte, Möbelstoffe u. s. w. damit ge-
bürtet, erscheinen wieder wie neu.

Allein acht zu haben in Flaschen à 15 Pfg.
bei **Chr. Wildbrett.**

